

Engagementförderung: innovativ und doch im Sprung gehemmt?

Bernd Hillebrand (Hg.)

Engagementförderung: innovativ und doch im Sprung gehemmt?

*Ein Forschungsbeitrag zur ekklesiologischen
Dimension von Engagement*

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Erzbischof Hermann
Stiftung

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung durch die Erzbischof Hermann Stiftung (Freiburg).



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2024 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: © Lydia Weis

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3374-4

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

I. Forschungsbericht: »*Servicestellen Engagement* im Erzbistum Köln«

Evaluation von <i>Servicestellen Engagement</i> im Erzbistum Köln <i>Bernd Hillebrand/Annika Klages</i>	13
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

II. Theologie des Engagements

Engagement als theologiegenerativer Ort Postheroische Dimensionen einer Theologie des Engagements <i>Bernd Hillebrand</i>	75
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

III. Diskussion des Forschungsberichts

Fördert Engagementförderung Kirchenentwicklung? Eine soziologische Relecture der Evaluationsstudie <i>Michael N. Ebertz</i>	99
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

Diversitätssensible Engagementförderung <i>Annika Klages</i>	123
-----------------------------------------------------------------------	-----

Compassion Schlüssel zum Verständnis christlichen Engagements <i>Lothar Kuld</i>	135
----------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Ermöglichen und vernetzen	
Die <i>Servicestellen Engagement</i> als pastorale »Orte« der Erneuerung	
<i>Alfred Lohmann</i>	151
»Lass mich dich lernen«	
Engagementförderung als strategischer Ort einer in der	
Begegnung lernenden Kirche	
<i>Theresa Reinke</i>	173
Autor:innen	183

Vorwort

Engagement scheint das Zauberwort für die Zukunft von Gesellschaft und Kirche zu sein, weil es Beteiligung ermöglicht. Die spätmoderne Gesellschaft funktioniert nicht mehr nach dem Prinzip der Versorgung, sondern nach dem Prinzip der Beteiligung. Dennoch bleibt Engagement ambivalent, da es in Organisationen nicht nur im Sinne eines Beteiligungs- und Gestaltungsprinzips, sondern auch funktional zur eigenen Systemerhaltung genutzt wird. Daher sucht dieses Buch in den unterschiedlichen Beiträgen nach den Möglichkeiten und Grenzen von Engagement, nach Spuren von institutions- und existenzorientiertem Engagement und nach Engagement, das im Gefüge von Kirche einen genuine Platz hat.

Diese Suche findet in diesem Buch ausgehend von der Präsentation und Diskussion der Ergebnisse eines praktisch-theologischen Forschungsprojekts statt, das von September 2022 bis Juli 2023 die sogenannten »Servicestellen Engagement« im Erzbistum Köln evaluierte. Das Besondere an dem Konzept des Erzbistums Köln liegt darin, dass die Fachaufsicht über die Engagementförder:innen nicht bei den Pfarrern der Pfarrgemeinden liegt, sondern bei der diözesanen Fachstelle für Engagementförderung. Ob sich durch diese besondere Verortung die Art und der Bezug des Engagements verändern, war ein wichtiger Aspekt, der erforscht werden sollte. Außerdem war bereits vor der Untersuchung bekannt, dass sich die *Servicestellen* z.T. in Räumen der Pfarrgemeinde und z.T. außerhalb derer befinden und dass Engagement sowohl innerhalb der Pfarrgemeinde als auch außerhalb von ihr gefördert wird. Auch wichtige Ansätze von Engagementförderung lagen bereits vor, wie die Charismenorientierung oder das Generieren von Projekten des Engagements aus dem unmittelbaren Austausch mit Engagierten. Ein wichtiges Ziel der Untersuchung bestand dann darin, die Wirkung der Engagementförderung in die Gemeinde hinein und über sie hinaus in kommunale und andere Vernetzungen zu untersuchen.

An dieser Stelle sei auch dem Erzbistum Köln für die unkomplizierte Zusammenarbeit und den Evaluationsauftrag gedankt, im Besonderen

den beiden Ansprechpersonen Claudia Schwartzmann und Marianne Komp. Sie eröffneten uns den Zugang zum Feld und waren uns stets kritische Gesprächspartnerinnen.

Das vorliegende Buch gliedert sich in drei Teile. Im ersten Abschnitt wird der Forschungs- und Abschlussbericht zur Evaluation der *Servicestellen Engagement* veröffentlicht. Der zweite Abschnitt versucht eine Theologie des Engagements zu entwickeln, die ausgehend von der Entäußerung Gottes als inkarnatives Engagement den Auftrag des christlichen Engagements neu bestimmt. Der dritte Abschnitt schließlich erweitert und vertieft die Diskussion um die Wirkung von Engagement durch kommentierende Beiträge – soziologisch, pädagogisch, mehrperspektivisch.

8 Doch zunächst zum Forschungsbericht. Er gibt einen Einblick in den Ansatz und das Erleben von Engagementförderung an den *Servicestellen*. Dennoch bilden die Ergebnisse nur bestimmte Aspekte einer immer größeren Wirklichkeit ab. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf der Interaktion der *Servicestellen* nach außen und nach innen und hat weniger das Gesamtsystem von Kirche im Blick, das nur im lokalen Kontext zur Sprache kommt. Aber es gelingt dennoch, die Chancen und Grenzen der momentanen Verortung von *Servicestellen* in Blick zu nehmen und daraus wesentliche Erkenntnisse für Engagement und Engagementförderung zu gewinnen.

Im zweiten Teil wird das Wagnis einer Theologie des Engagements entwickelt, das ausgehend von einem schwachen Gott als schwaches Engagement bestimmt wird. Daraus folgt ein Vorschlag für eine postheroisch engagierte Kirche. An diesen zweiten Teil schließt ein dritter an, in dem fünf Fachkolleg:innen die empirischen Ergebnisse multiperspektiv kommentieren und diskutieren, denen ich von Herzen danke, dass sie diesen Band mit ihren Beiträgen bereichern. Der Theologe und Religionssoziologe Michael N. Ebertz macht den Anfang mit einer soziologischen Relecture der Studie. Daran schließt ein Artikel von Annika Klages an, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin die Evaluation mitverantwortete und die Studie auf dem Hintergrund von Diversität, Exklusion und Marginalisierung reflektiert. Der Religionspädagoge Lothar Kuld betrachtet im Folgenden die Forschungsergebnisse mit seinem Ansatz der Compassion und fragt, wie Engagement und Mitgefühl sich gegenseitig bedingen. Alfred Lohmann, der viele Jahre für die *Servicestellen* im Erzbistum Köln verantwortlich war und sie aufbaute, betrachtet sie im Rückblick als Er-

möglichungs- und Vernetzungsorte einer neuen Kirche. Schließlich bringt Theresa Reinke, die schon vor Jahren eine Untersuchung zu Typologien von Engagierten machte, den Aspekt der Begegnung und des Lernens in der Engagementförderung zur Diskussion.

Insgesamt wird in den Beiträgen immer wieder deutlich, dass sich Engagementförderung stets ihres eigenen Auftrags vergewissern muss, der primär den Menschen gilt. Wo dies überzeugend gelingt, entstehen Ideen von Kirche und Engagement im Zusammenwirken von Zielgruppen und Engagierten und inspiriert aus dem Evangelium.

Zuletzt bedanke ich mich zunächst bei Annika Klages, die mit viel Engagement die Studie durchführte und auswertete. Ebenfalls geht ein Dank an Christina Engler, die alle Interviews transkribierte. Außerdem möchte ich mich bei Ingrid Hable und der studentischen Mitarbeiterin Agnes Pfefferkorn vom Grazer Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie bedanken, die in der Endredaktion wichtige und wertvolle Dienste leisteten. Auch sage ich Dank an den Lektor Volker Sühs im Grünewald Verlag für die gute und zuverlässige Zusammenarbeit sowie an die Erzbischof Hermann Stiftung für die großzügige Unterstützung.

Im Juni 2024

Bernd Hillebrand

I. Forschungsbericht:
»*Servicestellen*
Engagement im
Erzbistum Köln«

Evaluation von *Servicestellen* Engagement im Erzbistum Köln

Bernd Hillebrand/Annika Klages

1. Kurzzusammenfassung der Ergebnisse

Das Themenfeld Engagement ist in sich nicht konsistent, sondern bewegt sich zwischen verschiedenen Ebenen. Angesichts von Beschleunigungslogiken in der Spätmoderne ist Zeit ein noch geschützteres Gut geworden. Engagierte entscheiden sich ganz bewusst für Projekte, die ihnen Spaß machen oder in denen sie einen Sinn sehen. Gleichzeitig hat die Bindungsbereitschaft für langfristige Projektengagements stark abgenommen. Insofern hat sich Engagement in den letzten Jahren verändert. Es ist selbstbestimmter und kurzfristiger geworden. Vielleicht gerade deshalb entstanden professionelle Konzepte für die Förderung von Engagement, wie beispielsweise die Akademie für Ehrenamtlichkeit in Deutschland, aber auch in ausgeprägter Weise innerhalb der Kirchen.

Einen ganz eigenen Weg innerhalb der Engagementförderung ging das Erzbistum Köln. Sogenannte »*Servicestellen Engagement*« wurden systemisch nicht an die Pfarrgemeinden angebunden, sondern an die Diözese. Dadurch entstanden Freiräume, die sich mehr charismen- als bedarfsorientiert ausrichten konnten. Die Ergebnisse der Evaluation konnten zeigen, dass die *Servicestellen* ein Laboratorium innovativer Kirche darstellen, aber in einer noch starken binnenkirchlichen Abhängigkeit von den Pfarrgemeinden im Sprung gehemmt sind.

Durch ihren strukturellen Außenort gelingt es der *Servicestelle*, besser mit Menschen außerhalb von Kirche in Kontakt zu kommen. Daher ist sie ein Brückenort zwischen Kirche und Welt. Außerdem ist sie ein starker Ort der Gastlichkeit. Sowohl an festen als auch an mobilen Orten wird eine Begegnung auf Augenhöhe deutlich, die sich vor allem sozial-

diakonisch versteht und die Menschen stärken möchte. Dabei spielt eine Atmosphäre des Willkommenseins eine wichtige Rolle.

Die Engagementförder:innen selbst weisen eine äußerst hohe und intrinsische Motivation auf und sind auch bereit, über eigene Grenzen zu gehen. Diese Grenzen stellen auch einen Teil der systemischen Bedingungen dar, die zu unterschiedlichen Spannungsverhältnissen führen. Die Engagementförder:innen nehmen eine Zwischenrolle von Haupt- und Ehrenamtlichen, von Binnen- und Außenkirche, von Professionalität und Situativität ein. Außerdem sind sie Motor und Gesicht der *Service-stelle* und noch größer gesprochen: einer Kirche von morgen. Auffällig hingegen ist, dass die Engagementförder:innen vor allem aus dem akademischen Milieu stammen und folglich vor allem Menschen aus diesem Milieu ansprechen. Marginalisierte Gruppen sollten darüber hinaus verstärkt von einer Engagementförderung in den Blick genommen werden. Als wichtig für die befragten Engagierten im Blick auf die *Servicestellen* zeigte sich, dass sie unbedingt Unterstützung, aber auch eine übertragene Verantwortung brauchen. Aus der Sicht der Engagierten ist die Motivation und die Sorge für die Engagierten durch den/die Engagementförder:in unverzichtbar und existentiell notwendig. Bei der Gruppe der Engagierten wurde deutlich, dass sie vor allem aus dem gemeindenahen Bereich stammen und ein gemeindeorientiertes Gottesbild haben. Insgesamt zeigen die quantitativen Ergebnisse, dass die *Servicestellen* und vor allem der/die Engagementförder:in noch in einer starken Abhängigkeit zur Pfarrgemeinde stehen. Sie sind deutlich an den Erwartungen der Pfarrgemeinde und deren Verantwortlichen orientiert. Dadurch gelingt ihnen häufig nicht und nicht radikal genug der Sprung in den außerkirchlichen Raum, die Welt.

Schließlich wird die *Servicestelle Engagement* als Einrichtung der katholischen Kirche bzw. der Pfarrgemeinde wahrgenommen. Die Ehrenamtlichen können nicht unterscheiden, ob ein Projekt der *Servicestelle* oder genuin der Pfarrgemeinde zuzuordnen ist.

Insgesamt kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass in den *Servicestellen Engagement* ein großes Potential für eine zukünftige Kirche liegt, die auch außerhalb ihres Binnenraums mit Menschen in Kontakt tritt und dort ihren Auftrag sucht. Die Herausforderung der *Servicestellen* liegt allerdings darin, deutlicher ein eigener Kirchort zu sein, der mit der Pfarrge-

meinde im Kontakt steht, sich aber stärker am jesuanischen Auftrag außerhalb von Kirche orientiert.

2. Beschreibung des Forschungsprojekts

2.1. Forschungsfrage

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit der Evaluation der *Servicestellen Engagement* im Erzbistum Köln. Im Rahmen der Studie wird der Frage nachgegangen, welche strukturellen Bedingungen zum Gelingen der *Servicestellen Engagement* beitragen und welche inneren Haltungen dafür eine Rolle spielen. Darüber hinaus wird untersucht, wie sich Kooperationen und Vernetzungen nach innen und außen gestalten und wie die *Servicestellen* in der jeweiligen Pfarrgemeinde sowie im Sozialraum wahrgenommen werden.

2.2. Forschungsdesign und methodisches Vorgehen

Das Forschungsdesign der Evaluation ist durch einen Methodenmix aus qualitativen und quantitativen Anteilen gekennzeichnet. Dadurch war es möglich, unterschiedliche Blickwinkel auf die *Servicestellen Engagement* zu erhalten. Eingeleitet wurde das Projekt mit einer qualitativen Datenerhebung, bei der das subjektive Erleben und die individuellen Erfahrungen der Befragten im Zentrum standen. Dafür führten wir sowohl Einzelinterviews als auch Fokusgruppengespräche. Im Anschluss an die qualitative Datenauswertung erfolgte eine Erhebung mittels standardisiertem Erhebungsinstrument, das u. a. aus den Erkenntnissen der qualitativen Untersuchung entwickelt wurde. Nachfolgend fand eine Zusammenführung und Triangulation der erhobenen Daten aus den qualitativen und quantitativen Studienteilen statt. Hilfreich war die enge Zusammenarbeit mit Akteur:innen des Erzbistums Köln, mit denen die Erhebungsinstrumente partizipativ entwickelt wurden. So konnten die Perspektiven und Erfahrungen der vor Ort tätigen Menschen im Forschungsprozess miteinbezogen werden.

Die Auseinandersetzung mit forschungsethischen Prinzipien und wissenschaftlichen Standards war fester Bestandteil im Rahmen des Forschungsprozesses.¹ So geschah die Durchführung der Evaluation auf der Grundlage der Bestimmungen des Gesetzes über den Kirchlichen Datenschutz (KDG).

2.2.1. Sample

Um verschiedene Perspektiven auf die *Servicestellen Engagement* zu ermitteln, wurden im qualitativen Teil der Studie Einzelinterviews und Fokusgruppengespräche mit unterschiedlichen Personengruppen geführt.

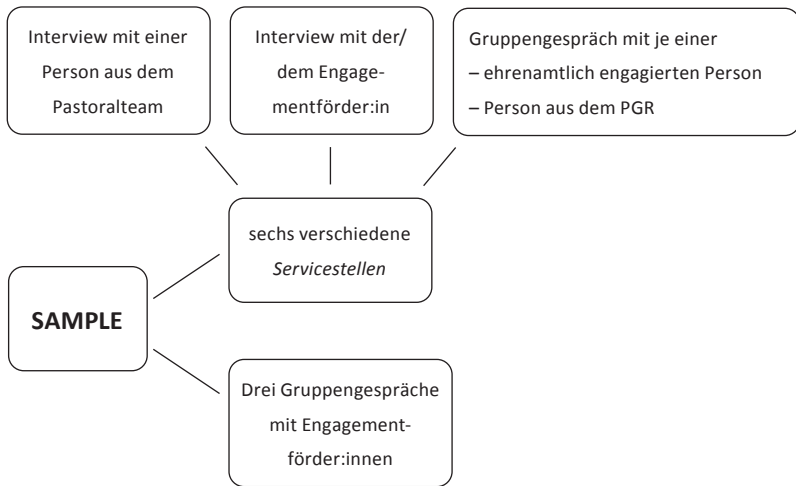
»Evaluation wird [...] vor allem dann aufschlussreich sein, wenn es ihr gelingt, die unterschiedlichen – subjektiven – Bewertungen verschiedener Beteiligter zu erfassen und über deren Vergleich und Kontrastierung zu einer Bewertung zu gelangen.«²

Aus diesem Grund wurden an sechs verschiedenen *Servicestellen* leitfadengestützte Einzelinterviews mit der/dem Engagementförder:in sowie einer Person aus dem Pastoralteam geführt. Darüber hinaus fanden an den sechs Standorten Fokusgruppengespräche mit jeweils einer ehrenamtlich engagierten Person, einer Person aus dem PGR sowie einer/einem Kooperationspartner:in statt. Die Auswahl der Standorte geschah u. a. nach Kriterien unterschiedlicher Regionen (Land/Stadt) und verschiedener Phasen des Bestehens der *Servicestellen*.

Um die unterschiedliche Pluralität und Diversität der einzelnen *Servicestellen Engagement* in den Blick zu nehmen, fanden zusätzlich drei Fokusgruppengespräche mit vier bis fünf Engagementförder:innen der weiteren *Servicestellen* statt. Folgende Abbildung gibt einen Überblick über das qualitative Sample:

1 | Vgl. dazu z. B. Hella von Unger, *Forschungsethik in der qualitativen Forschung. Grundsätze, Debatten und offene Fragen*, in: Hella von Unger; Petra Narimani; Rosaline M´Bayo (Hg.), *Forschungsethik in der qualitativen Forschung. Reflexivität, Perspektiven, Positionen*, Wiesbaden 2014, 15–38, 16.

2 | Uwe Flick, *Qualitative Evaluationsforschung zwischen Methodik und Pragmatik – Einleitung und Überblick*, in: Uwe Flick (Hg.), *Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte – Methoden – Umsetzung*, Hamburg 2006, 9–29, 19.



Die Auswahl der verschiedenen *Servicestellen* fand über die Stabsstelle Engagementförderung statt, die als diözesane Stelle zur Koordination von Engagementförderung eingerichtet ist. An den sechs Standorten stellten die jeweiligen Engagementförder:innen den Kontakt zu den weiteren Interviewteilnehmer:innen her. Mit den Befragten wurde vorab geklärt, ob sie zu einem ca. einstündigen Gespräch zu den *Servicestellen Engagement* bereit wären.

Für den quantitativen Teil des Projekts wurden die Zielgruppen der qualitativen Studie in der Breite aller zur Verfügung stehenden *Servicestellen* angesprochen. Die Verteilung des digitalen Zugangs zum Fragebogen fand durch die entsprechenden Engagementförder:innen statt. Durch die Perspektiven der in den *Servicestellen* sowie Pfarrgemeinden ehrenamtlich tätigen Menschen, der Engagementförder:innen, der Mitglieder der Pastoralteams und der Kooperationspartner:innen erhielten wir einen umfassenden Blick auf die *Servicestellen Engagement* im Erzbistum Köln.

2.2.2. Qualitative Datenerhebung und -auswertung

Der qualitative Forschungszugang der Studie hatte zum Ziel, individuelle Erfahrungen sowie für die Interviewteilnehmer:innen relevante Themen zu ermitteln:

»Qualitative Forschung hat den Anspruch, Lebenswelten »von innen heraus« aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben. Damit will sie zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit(en)

beitragen und auf Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale aufmerksam machen.«³

Als Methode für die qualitative Datenerhebung wurden leitfadengestützte Interviews sowie Fokusgruppengespräche in Anlehnung an das problemzentrierte Interview geführt.⁴ Dies ermöglichte uns u. a., die unterschiedlichen Erfahrungen, Einschätzungen und Ansichten zu erfassen. Die Fragen wurden offen und erzählgenerierend formuliert. Dies hatte zum Ziel, dass eine Strukturierung des Forschungsgegenstandes von Seiten der Interviewteilnehmer:innen stattfindet und sie von ihren relevanten Erfahrungen und Themen erzählen konnten. Die Interviewleitfäden für die Einzelinterviews und Gruppengespräche dienten lediglich als »Gedächtnisstütze und Orientierungsrahmen«⁵ für die Forscher:innen und wurden je nach Gesprächsverlauf flexibel angepasst. Thematisch deckten die Leitfäden unterschiedliche Schwerpunkte ab. Im ersten Themenblock fokussierte der Leitfaden hauptsächlich strukturelle Bedingungen, wie u. a. die Planung und die Zielsetzung der *Servicestelle* sowie Aufgabenfelder und Zuständigkeiten der Engagementförderung. Darüber hinaus wurden notwendige Ressourcen und Voraussetzungen für das Gelingen einer *Servicestelle* sowie mögliche Herausforderungen und Schwierigkeiten in den Blick genommen. Anschließend lag der Schwerpunkt der zweiten Themenkategorie auf den inneren Haltungen und insbesondere auf den individuellen Motivationen sowie dem Verständnis einer guten Engagementkultur und einer Charismenorientierung. Der dritte Themenschwerpunkt bezog sich auf Kooperationen und Vernetzungen der *Servicestelle*. Am Ende des Interviews gab es für die Interviewteilnehmer:innen Raum für Ergänzungen und weitere Anmerkungen.

Die Interviews fanden im November und Dezember 2022 statt. Anschließend wurden diese transkribiert und mittels qualitativer Inhalts-

3 | Uwe Flick; Ernst von Kardorff; Ines Steinke, Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick, in: Uwe Flick; Ernst von Kardorff; Ines Steinke (Hg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*, Hamburg 2015, 13–29, 14.

4 | Vgl. Andreas Witzel, Das problemzentrierte Interview, in: *FQS Forum Qualitative Social Research* 1 (2000), Art. 22, <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2519> (letzter Aufruf: 04.07.2023).

5 | Ebd.

analyse ausgewertet.⁶ Dazu kodierten wir die Interviews und entwickelten ein Kategoriensystem. Die Kategorienbildung fand mittels induktiver als auch deduktiver Vorgehensweise statt. Das bedeutet, die Kategorien wurden »in einem Wechselverhältnis zwischen der Theorie (der Fragestellung) und dem konkreten Material entwickelt«⁷. Anschließend wurden die Erkenntnisse und das Kategoriensystem entlang des Forschungsinteresses analysiert, interpretiert und abstrahiert.

2.2.3. *Quantitative Datenerhebung und -auswertung*

Aufbauend auf den Ergebnissen des qualitativen Studienteils wurde ein standardisierter Fragebogen entwickelt. Das Ziel quantitativer Forschung besteht darin, numerische Daten mittels statistischer Auswertung zu analysieren, zu interpretieren und Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.⁸ Die Inhalte des Fragebogens orientierten sich an den Erkenntnissen der qualitativen Datenauswertung. Auch hier wurden ehrenamtlich Engagierte aus den *Servicestellen* und Pfarrgemeinden, Engagementförder:innen, Mitglieder der Pastoralteams sowie Kooperationspartner:innen thematisch u.a. zur *Servicestelle*, zu Engagementförderung, zu Kirchenbildern, dem ehrenamtlichen Engagement, Kooperationen und Vernetzungen befragt. Die Datenerhebung fand über eine Online-Umfrage zwischen dem 08.05.2023 und dem 09.06.2023 statt. Im Vorfeld testeten wir das Erhebungsinstrument im Rahmen eines Pretests. Der digitale Fragebogen wurde im Anschluss durch die *Servicestellen Engagement* mittels eines entsprechenden Links verbreitet. Durch vorgegebene Auswahlmöglichkeiten ließen sich die Antworten der Teilnehmer:innen systematisch erfassen, quantifizieren und statistisch auswerten. Neben standardisierten Fragen beinhaltete der Fragebogen ebenfalls offene Frageanteile, die im Rahmen der Auswertung nach inhaltsanalytischer Vorgehensweise kategorisiert wurden. Die Auswertung und Analyse fand mittels deskriptiver Statistik und Häufigkeitsverteilung statt. Insbesondere Lage- und Streuungsmaße, wie beispielweise Median, Mittelwert oder Standardabweichung, gaben Aufschluss über die Verteilung der Stichprobe.

6 | Vgl. Philipp Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, Basel ¹²2015, 61ff.

7 | Ebd., 61.

8 | Vgl. Rainer Schnell; Paul B. Hill; Elke Esser, *Methoden der empirischen Sozialforschung*, Berlin – Boston ¹¹2018, 403ff.